

Dr. Heribert Bertling

Ruhrkohle AG

maler ist gewichtig, reicht aber meines Erachtens nicht mehr aus. Deshalb meine ich, daß die Einordnung in den Zusammenhang, der durch Themenformulierungen wie „Der Altbau als Ressource“ oder „Erhaltungssätze für Stoffe und Energie“ oder einer Textaussage wie „Idee des dauerhaften Gebrauchs auf hohem Niveau“ beschrieben wird, gewichtige und weiterführende neue Perspektiven eröffnet. Diese Fragestellungen sind für mich neu, obwohl ich als Archäologe darauf hätte kommen müssen, wenn ich an die über Jahrtausende sich verändernde Weiternutzung eines antiken Tempels als Kirche oder des Marcellus-Theaters in Rom als noch heute intaktes Wohngebiet denke, an die Wiederverwendung von Spolien oder die Nutzung des römischen Stadions in Milet als Steinbruch für die Anlage eines neuen Dorfes.

Aber gerade diese Überlegung, die Frage nach dem Ressourceneinsatz, die Industrie, Unternehmer, Denkmalpfleger und Ökologen aus sehr unterschiedlichen Gründen an der möglichen Nutzung zusammenführt, weist für mich interessante zukunftsfähige Lösungswege auf. Mir ist bewußt, daß mit der Öffnung der Fragestellung in diesen Bereich, der vor allem in den zwei ersten Themenschwerpunkten behandelt wird, eine andere Richtung eingeschlagen wird, als sie bisher weitgehend im Umgang mit Industriedenkmalen als Kulturdenkmalen üblich ist. Auf diese Diskussion bin ich gespannt: Deshalb begrüße ich es außerordentlich, daß hier so viele sachkompetente Vertreter unterschiedlicher Disziplinen zur Behandlung dieses komplexen Themas zusammengekommen sind. Wenn ich das so sage, sind das schon wieder Feststellungen, ich möchte diese aber eher als Fragen verstanden wissen. Die so konzipierte Tagung scheint mir für die Deutsche Bundesstiftung Umwelt noch mehr Argumente zu liefern, Umweltschutz und Denkmalschutz noch enger zu verbinden.

Das Tagungsthema „Das Denkmal als Altlast?“ und die Umkehrung in dem Beitrag von Frau Hassler „Die Altlast als Denkmal?“ machen das für mich noch besonders deutlich.

Ich hoffe und wünsche, daß zunächst für die Sache, nämlich den Umgang und die Nutzung der Industrieanlagen, -bauten und -landschaften, die nicht mehr in ihrer ersten Zielsetzung gebraucht werden und nach bisheriger Praxis als Industriebrache oder Denkmäler anfallen, in dieser Tagung weitertreibende Erkenntnisse gewonnen werden. Wenn dabei – ich bin sicher, daß es so sein wird – auch Hilfen für die Arbeit der Stiftung im Umgang mit den Industriedenkmalen abfallen, so möchte ich damit allen jetzt schon meinen Dank sagen, den Veranstaltern, den Referenten und den sachkundigen Teilnehmern.

Ich wünsche viel Erfolg.

Sehr verehrte Frau Professor Hassler,
sehr geehrter Herr Professor Petzet,
sehr geehrter Herr Dr. Memmesheimer,
meine Damen, meine Herren!

Denkmal als Altlast? Eine Frage, die für uns alle eine Herausforderung darstellt. Wir als Betreiber alter Industrieanlagen stellen uns dieser Herausforderung, insbesondere dann, wenn es darum geht, unsere Produktionsstätten für die Nachwelt als Erinnerung oder auch Denkmal zu erhalten. Wir stehen hier auf der im Jahre 1992 stillgelegten Kokerei Hansa, einer Industrieanlage, die für diese Region typisch ist. Die hier angewandten Verfahren werden auch noch lange in der Zukunft Produkte erzeugen, die für die Eisen- und Stahlindustrie unerlässlich sind.

Die Ruhrkohle AG hat in der noch jungen Geschichte des Unternehmens ehemals 29 Kokereien betrieben; davon sind bis zum heutigen Zeitpunkt 26 Anlagen stillgelegt worden. Vor diesem Hintergrund werden Sie verstehen, daß das Thema „Altlast“ für uns eine ganz besondere Bedeutung hat. Wenn es eine Lösung geben sollte, die die angesprochenen Punkte „Denkmal“ und „Vermeidung einer Altlast“ beinhaltet, werden wir volle Unterstützung zusagen.

Wenn mir jemand vor zehn Jahren gesagt hätte, 1995 findet eine ICOMOS-Tagung zum Thema Denkmalpflege in der Werkstatt und der Kaue dieser Kokerei Hansa statt, dann hätte ich wahrscheinlich ratlos und auch ungläubig dreingeschaut.

Heute darf ich Sie, meine Damen und Herren, auf eben diesem Gelände der Ruhrkohle Bergbau AG zu Ihrem Kongreß „Das Denkmal als Altlast?“ im Namen meiner Gesellschaft und mit ausdrücklichen Grüßen meines Vorstandes herzlich willkommen heißen und der Tagung einen guten und vor allen Dingen themenreichen Verlauf wünschen.

Die Kokerei Hansa hat Technikgeschichte im Kokereiwesen mitgeschrieben. Eine Tatsache, die dazu führte, daß diese Kokerei mit ihren wesentlichen Einrichtungen in eine Industriedenkmalstiftung des Landes Nordrhein-Westfalen mit Unterstützung der Ruhrkohle AG eingebracht werden soll. Doch eine Kokerei als Industriedenkmal ist mehr als eine Anhäufung von industriegeschichtlich wichtigen oder interessanten Gebäuden. In einer Kokerei laufen komplexe Veredlungsprozesse ab, die neben Koks vielfältige Ausgangsprodukte für die Chemie liefern.

Den Arbeiten zum Erhalt einer stillgelegten Kokerei als Industriedenkmal sehe ich mit großem Interesse entgegen. Ein Projekt, auf das der Titel dieser Tagung nicht besser passen könnte. Fühlen Sie sich wohl in diesen Räumen, die einmal einem anderen Zweck dienten, und erleben Sie hier erfolgreiche Tage.

Ich grüße Sie mit einem herzlichen Glückauf!